

# SONNENGARTEN POST

Alters- und Pflegeheim SONNENGARTEN  
Etzelstrasse 6  
8634 Hombrechtikon  
Herbst 2014, Nummer 57  
Erscheint zweimal jährlich

## INHALT

- Biografische Skizzen, Bettina Müller
- Visitenkarte und das erste Gesicht nach aussen
- Sonnenaugenblicke
- Generalversammlung 2014
- Worte zum 1. August
- 30 Jahre Sonnengarten

## «Verborgenes Wissen»



Trotz des verregneten Sommers war der Wettergott unserem Jubiläum hold und wir konnten bei noch kräftiger Herbstsonne feiern. Einige Bilder dieses Festes werden Sie in dieser Ausgabe der Sonnengarten-Post finden. Aber nicht alles, was in den letzten 30 Jahren errungen wurde, war an diesem Festtag sichtbar.

«Vollkommenheit entsteht offensichtlich nicht dann, wenn man nichts mehr hinzuzufügen hat, sondern wenn man nichts mehr wegnehmen kann»<sup>1</sup> so Antoine de Saint-Exupéry. Vollkommenheit ist natürlich ein Ideal, ein Ziel, das wir zu erreichen versuchen und auf diesem Weg etwas ganz Wichtiges sammeln – Erfahrung. Eine unglaubliche Fülle an Erfahrung und Wissen hat sich im Verborgenen seit der Gründung des Sonnengartens angereichert. Dabei ist das Allerwenigste davon aufgezeichnet, vielmehr lebt es verborgen zwischen den Menschen. Man spricht in der Betriebspsychologie von implizitem Wissen<sup>2</sup>, also Wissen, das nicht aufgeschrieben ist – dies im Gegensatz zu explizitem Wissen, also dem Wissen, welches erfasst, aufgeschrieben und von allen geteilt werden kann. Dieses wertvolle implizite Wissen muss man aber sorgfältig von Vorgängern erwerben bzw. eine Atmosphäre schaffen, die das «Überleben» des impliziten Wissens ermöglicht und dieses zu explizitem Wissen werden lässt. Man spricht dann auch von Betriebskultur. Be-

triebskultur kann aber nicht befohlen oder gar festgehalten werden. Verschriftlichen wir Betriebskultur, dann wird sie zum Reglement und «stirbt» augenblicklich. Folglich müssen stetig immer wieder neue Impulse, neue Menschen zur bestehenden Kultur dazu stossen, die Ideale und Ziele in die Tat umsetzen können und wollen. In seinem Buch «Die Philosophie der Freiheit» sagt Rudolf Steiner: «Dass eine Idee zur Handlung werde, muss der Mensch erst wollen, bevor es geschehen kann. Ein solches Wollen hat seinen Grund also nur in dem Menschen selbst. Der Mensch ist dann das letzte Bestimmende seiner Handlung. Er ist frei.»<sup>3</sup> Auch in dieser Ausgabe der Sonnengarten-Post wurden Ideen zur Handlung gebracht. Sei es in den Gemälden von Bettina Müller oder im Beitrag Sonnenaugenblicke von Cristobal Ortin. Was Sie aus den Beiträgen dieses Heftes mitnehmen, bestimmen Sie, liebe Leserinnen und Leser – wie Sie wollen – in aller Freiheit.

Christian R. Haas

<sup>1</sup> Antoine de Saint-Exupéry, 1948, Die Stadt in der Wüste (Originaltitel: Citadelle), Karl Rauch Verlag, Leipzig.

<sup>2</sup> Peter Pawlowsky & Rüdiger Reinhard, 2002, Wissensmanagement für die Praxis., Methoden und Instrumente zur erfolgreichen Umsetzung, Hermann Luchterhand Verlag, Neuwied/Kriftel.

<sup>3</sup> Rudolf Steiner, 1894, Die letzten Fragen. Konsequenzen des Monismus, in: Die Philosophie der Freiheit, GA 4, Rudolf Steiner Verlag, Dornach.

---

## Freiwillige Mitarbeit im Sonnengarten



**Wir suchen stets freiwillige Mitarbeitende für Cafeteria, Fahr- und Besuchsdienste**

Fühlen Sie sich angesprochen?  
Gerne geben wir Ihnen weitere Auskünfte.  
Telefon 055 254 30 70 oder Mail an:  
personal@sonnengarten.ch

Wir freuen uns auf Sie!

Ausstellung

## Bettina Müller - biografische Skizzen

im Sonnengarten Hombrechtikon

**Vernissage** mit Apéro

Einführende Worte: Silvia Müller

Musikalische Umrahmung: Marlies Nussbaum, Klavier  
**am Samstag, 25. Oktober 2014, 15.15 Uhr**

**Ausstellung**

vom 25. Oktober 2014 bis 6. Januar 2015

Etzelstrasse 6, Telefon 055 254 40 70

Öffnungszeiten Mi/Sa/So von 14.30 bis 17.30 Uhr  
oder nach Vereinbarung

### *Bettina Müller*

Zusammen mit meinen beiden Brüdern bin ich in Marburg aufgewachsen. Im Waldorfkindergarten in der Nachbarschaft konnte ich schon früh meine Neigung zum Malen ausleben. Nach dem Abitur auf dem Humanistischen Gymnasium begann eine Zeit des Suchens, bis ich schliesslich das Maleriestudium in der Alanus-Hochschule in Alfter aufnahm. Dort begegnete ich Wilhelm Reichert als meinem Lehrer, was – rückblickend – mein ganzes weiteres Leben grundlegend prägte. Dass Kunst, Wissenschaft und Religion einer Quelle entspringen, wurde in seinem Unterricht und Werk eindrucksvoll erlebbar. Noch kurz vor seinem plötzlichen Tod, Weihnachten 1982 gründete er die Goetheanistische Studienstätte in Wien, die dann u.a. von Christian Hitsch und Matthias Reichert 1983 geleitet wurde. Dort setzte ich das Studium 1983–1987 fort. Besonders wichtig war es mir, die Gesetzmässigkeiten der Farben- und Formenlehre als Arbeitsgrundlage zu studieren, ebenso mit den Entwicklungsstufen der Metamorphose durch Pflanzenbetrachtung vertraut zu werden. Auch die Kunst Rudolf Steiners im Zusammenhang mit dem ersten Goetheanum lernten wir durch Anschauung und Übungen kennen.

Welche Aufgabe die Kunst haben kann, wenn sie zugleich Forschung und Experiment ist, wurde beim Studium des Gesamtkunstwerkes Goetheanum deutlich.



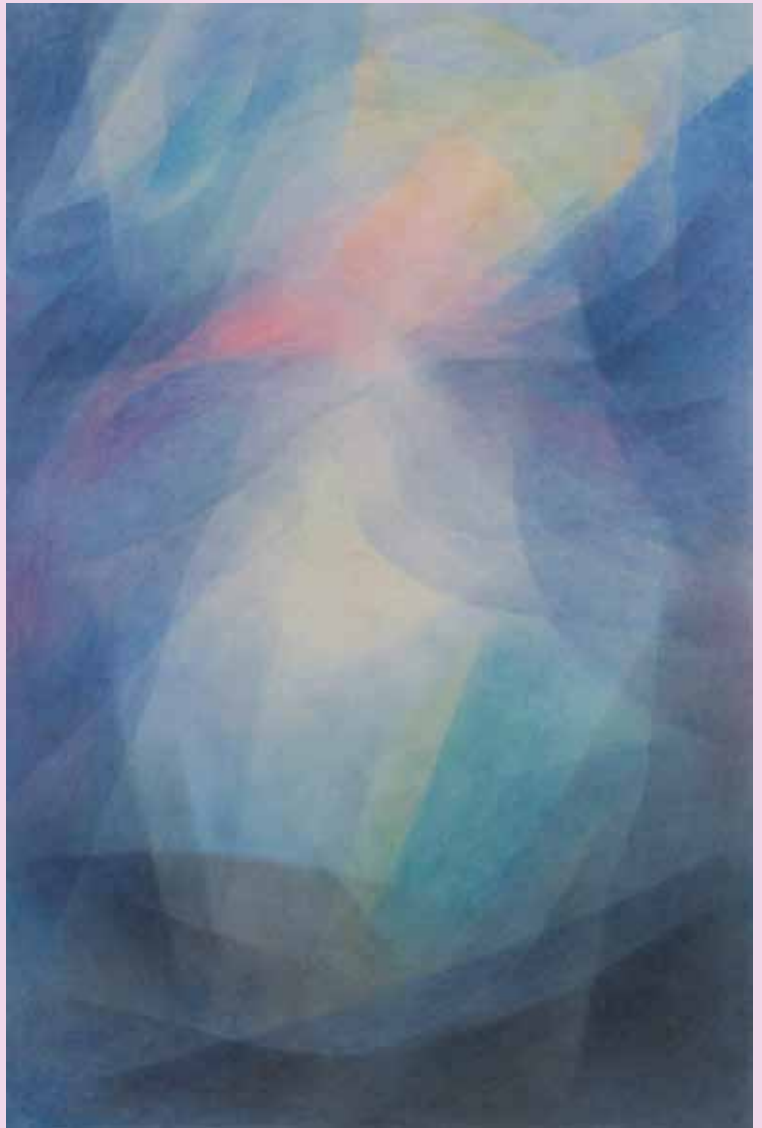
Eine 3-jährige Unterrichtsepoche als Werklehrerin an der Rudolf Steiner Schule in Wien-Pötzleinsdorf folgte, bis ich 1993 nach Dornach ging, um an der Vorbereitung der künstlerischen Neugestaltung des Goetheanumsaaltes mitzuarbeiten. Die Deckenmalerei schloss diese Epoche 1998 ab.

Seither bin ich freischaffend in Wandmalerei und Wandlasur tätig; daneben unterrichte ich und habe Ausstellungen.

2011 zog ich nach Berlin, wo ich ein reiches anthroposophisches und künstlerisches Leben antraf.

Zum Zeitpunkt des Umzuges fragte mich Silvia Müller, ob ich die Arbeit der Kunstkommission für den Sonnengarten von ihr und ihren Kollegen übernehmen wolle. Ich konnte Andrea Hitsch als Mitarbeiterin gewinnen, und seitdem bemühen wir uns, die lebendige und jahrzehntelang gepflegte Ausstellungskultur im Sonnengarten fortzusetzen.

*Rein, wie diese Sterne klingen,  
Wie melodisch himmelwärts  
Auf der kühnen Freude Schwingen  
Süsse Preisgesänge dringen,*



*Naht sich mir des Sohnes Herz:  
Schöner blüht der Liebe Rose!  
Ewig ist die Klage stumm!  
Aus des Geistes Heiligtum,*

Bilder: Bettina Müller





Bild: Bettina Müller

Das Glänzen der Natur ist höheres Erscheinen,  
Wo sich der Tag mit vielen Freuden endet,  
Es ist das Jahr, das sich mit Pracht vollendet,  
Wo Früchte sich mit frohem Glanz vereinen.

Das Erdenrund ist so geschmückt, und selten lärmet  
Der Schall durchs offne Feld, die Sonne wärmet  
Den Tag des Herbstes mild, die Felder stehen  
Als eine Aussicht weit, die Lüfte wehen

Die Zweig und Äste durch mit frohem Rauschen,  
Wenn schon mit Leere sich die Felder dann vertauschen,  
Der ganze Sinn des hellen Bildes lebet  
Als wie ein Bild, das goldne Pracht umschwebet.

Friedrich Hölderlin  
d. 15ten Nov. 1759.

## Visitenkarte und das erste Gesicht nach aussen

**In der Administration des Sonnengartens hat sich in den letzten Jahren und vor allem in den letzten Monaten einiges verändert. Zeit, um einen kurzen Blick auf diesen Bereich zu werfen.**



Von links nach rechts: Eva Leder war seit April 2011 Pflegesekretärin und hatte ihren Arbeitsplatz im Stationsbüro der Pflegeabteilung. Sie wechselte intern in die Administration, kennt bereits den Betrieb und viele Abläufe im Haus. Eva Zersi konnte 2014 neu angestellt werden, sie bringt grosse Erfahrung mit aus ihrer früheren Tätigkeit, wo sie die gesamte Administration eines kleineren Alters- und Pflegeheims führte. Christine Sacks arbeitet seit 2005 in der Administration Sonnengarten und ist seit 2011 Leiterin der Administration.

Die Administration ist nebst den Bereichen Betriebsunterhalt, Hotellerie, Pflegedienste und Soziokulturelles nicht nur ein zentraler Bereich der Gesamtorganisation des Sonnengartens, sondern auch für die meisten am Alters- und Pflegeheim interessierten Ansprechgruppen der erste Kontakt. Die Aufgaben der Mitarbeitenden sind vielfältig und werden unterteilt in vier Hauptgebiete: Sekretariat-Empfang, Buchhaltung, Personaladministration und Immobilienverwaltung. Als erste «sichtbare» Ansprechpartner werden Anliegen, Anregungen oder Beanstandungen von Bewohnenden, Angehörigen und Ämtern vom Sekretariat-Empfang entgegengenommen, verarbeitet oder weitergeleitet. Jede Aktivität im Betrieb löst früher oder später Folgen in der Buchhaltung aus und muss entsprechend erfasst werden – bei einem Umsatz von über 6 Millionen Franken kommen sehr viele Buchungsvorgänge zusammen. Sämtliche Angelegenheiten der über 80 Mitarbeitenden haben eine unmittel-

bare Auswirkung auf die Personaladministration, die dabei jeweils die arbeitsrechtlichen Hintergründe zu berücksichtigen hat. Obwohl sich in erster Linie der Betriebsunterhalt um alle Gebäude des Sonnengartens kümmert, entstehen parallel administrative Aufgaben, die von der Immobilienverwaltung verarbeitet werden. Jede externe oder interne Veränderung wirkt sich bereits im ersten Moment auf eines oder mehrere Gebiete im administrativen Bereich aus. Neue zu befolgende Vorschriften oder Vorgaben im Pflegefinanzierungsgesetz, in der Rechnungslegung oder im Qualitätsmanagement erhöhen jeweils deutlich den «Workload» – die Beanspruchung und Anforderungen der Administration.



Um ein gutes Funktionieren vor allem im Bereich Sekretariat-Empfang zu gewährleisten, haben wir im Zuge der Neubesetzung einer freigewordenen Stelle die Aufgaben auf mehr Köpfe und Hände verteilt. Dies mag den Übergang und die Einarbeitungszeit zweier statt nur einer Person etwas aufwändiger gestalten und verlängern, wird sich aber längerfristig mit mehr Flexibilität und Sicherheit durch mögliche Vertretungen – etwa im Krankheitsfall und bei Ferien – als Erleichterung erweisen. Wir sind bestrebt, eine gute Visitenkarte abzugeben, Aufträge möglichst korrekt und schnell zu erledigen und wenn möglich auf Wünsche und Anregungen angemessen und zur Zufriedenheit aller zu reagieren! Sollte trotzdem hier und da etwas mehr Geduld von unserem Umfeld nötig sein – herzlichen Dank dafür!

**Christine Sacks**  
Leiterin Administration

## Sonnenaugenblicke

**Der Klang des Namens «Sonnengarten» versetzt uns unmittelbar in eine lichtvoll-frohe Stimmung – in die Stimmung eines Ortes mit bunten Blumenbeeten, schattigen Bänken unter Bäumen mit malerischen Ausblicken, einem warm-duftenden Lufthauch und herzlich-wohlwollenden Menschen-Begegnungen. Das trifft ja alles auf «unseren» Sonnengarten zu. Sein dreissigjähriges Bestehen mag uns aber zum Anlass werden, diesen Namen etwas eingehender zu betrachten.**

Die besondere Stimmung eines Sonnengartens hat Albert Weisgerber in dem Gemälde «Im Biergarten» eingefangen. Zu sehen sind da Männergestalten, die offensichtlich unter einem Baum im Schatten sitzen. Das Besondere an dieser Darstellung sind die zwar nicht immer vollständigen aber doch eindeutig kreisrunden Sonnenflecken auf den Gesichtern, den dunklen Anzügen und auf dem Untergrund. Es sind Sonnenabbildungen, wie wir sie bei einem Waldspaziergang am Boden entdecken können. Diese kommen dadurch zustande, dass kleine vieleckige Lücken zwischen den Blättern als optische Linsen wirken und die Sonne, wie bei einer Camera obscura, auf der Bildfläche vielzählig abbilden.

Dieses Bild vom Menschen, auf dem sich die Sonne vielzählig abbildet, könnte ein inneres Bild für innige Momente in unserem Sonnengarten sein. Um diesen Bezug zu sehen, müssen wir aber auf die innere Bedeutung der Sonne hinschauen.

Die moderne Naturwissenschaft erklärt uns die Sonne als eine Anhäufung von Kernfusionen. Unser lebendiges Erleben der Sonne lässt uns aber ihr gegenüber ganz etwas anderes empfinden. Wir sehen uns und die Tierwelt mit ihrem Auf- und Untergehen am Horizont aufwachen und einschlafen. Wir erleben, wie die Pflanzenwelt im Jahreslauf werdend sich entfaltet und wieder vergeht. Wir bewundern die Farben und Formen der Sinneswelt in ihrem Lichte. Wir können gesamthaft empfinden, wie uns mit dem Sonnenlicht durch die Sonne Bewusstsein, Dasein, Sinnhaftigkeit, Kraft und Leben zuströmt. Die Sonne kann uns vorkommen wie ein Tor, wie eine Linse, durch die, was aus unsichtbaren Reichen uns impulsiert und belebt, in unsere erfassbare Sinneswelt hereinwirkt.

Am Menschen erleben wir dieses Sonnenwirken, wenn ein Kind geboren wird, wenn eine Geistesseele das irdische Licht erblickt. Wie oft sprechen wir dann



Sonnenflecken auf den Gesichtern der Bewohnerinnen und Bewohner im Sonnengarten



von einem sonnenhaften Strahlen des Kindes, bezeichnen es als unseren «Sonnenschein» und freuen uns an dessen sonniger Ausstrahlung. Wir bringen dann auch dieses Sonnenerleben ins Bild in dem sonnenweissen Taufkleidchen.



Die Sonne bringt uns aber nicht nur das Geistige in die Sinneswelt herein, sie trägt auch das Irdische wieder in die Geisteswelten hinüber. Wir sehen die Farben am Sonnenlicht verblassen, die Blätter verwelken und verfallen, Formen und Gestalten sich auflösen. Am Menschen finden wir dieses Sonnenwirken vom Irdischen zum Geistigen hin in dem, was wir den Schwellenübergang nennen, im Sterben. Auch hier ist die Sonne eine Art Linse, ein Okular, durch das die Geistesseele des Menschen hindurchschreitet. Die Trauer und das Leid mögen uns manchmal den Blick verschleiern, aber wie oft erleben wir am sterbenden Menschen lichtvolle, strahlende, sonnenreiche Momente. Die sonnenhafte Geistesnähe ist im Grunde jedes Mal fühlbar, wenn der Mensch an der Schwelle vorangegangene Freunde und Verwandte innig und nahe erfühlt, wenn er sein Schicksal befragt und bejaht, wenn er Hingabe und Dankbarkeit lebt und empfindet, wenn er sich im Einklang wiederfindet mit seinem gelebten Leben. Wir werden auch als Begleiter oder Angehörige von den Sterbenden in diese Sonnensphäre mitgenommen. Wie oft finden Menschen im nahen Umkreis von Schwellenübergängen neue Lebensfragen- und Impulse, fühlen sich vom Geiste berührt und öffnen sich für Sinnfragen? Diese

zum Geistigen hin umgewendete Sonnennähe haben immer wieder Maler wie Edvard Munch in seinem Gemälde «Das kranke Kind» – ins Bild gebracht. Wir sehen da, von oben geschaut, das kranke Mädchen auf dem Bett liegend mit seiner Mutter an der Seite. Das Kopfkissen, das Leinentuch und das Antlitz des Mädchens sind in einem leuchtenden Sonnenweiss gehalten, als würde das Licht von ihm ausgehen. Dieses Sonnenereignis wurde auch in früheren Zeiten weisheitsvoll im weissen Totenhemd vergegenwärtigt.

Wenn nun heute jemand in der Cafeteria, im Garten oder in einem Zimmer sitzt und an liebe Menschen denkt, die im Hause gerade auf die Schwelle zugehen oder schon über die Schwelle gegangen sind, und die dabei erlebten und durchlebten Sonnenaugenblicke im Herzen bewegt, so erscheint dieser sinnende Mensch – innerlich geschaut – leuchtend durchtränkt von unzähligen Sonnenreflexionen an seiner Gestalt. – Wie denn auch nicht? – Er sitzt ja im «Sonnen-garten».



### Cristobal Ortin

Geboren 1956 an der Ostküste Spaniens und ab 9 Jahren aufgewachsen bei Basel. Studium zum Architekten mit anschliessender selbständiger Tätigkeit in Basel und als Assistent bei Prof. Dolf Schnebli an der ETH Zürich. Studienjahr und anschliessende Forschungstätigkeit zur Organischen Architektur am Forschungsinstitut der Naturwissenschaftlichen Sektion am Goetheum bei Jochen Bockemühl und Georg Maier. Seit 1999 Pfarrer der Christengemeinschaft.

## Gedanken am Sonntagmorgen danach

Generalversammlung des Vereins Sonnengarten Hombrechtikon am 24. Mai 2014

**Von weit her treffen Menschen ein, oder sie kommen aus der Nähe, wohnen gar im Sonnengarten, dessen Schicksal Anlass des regen Interesses ist. Niemand hier steht der Entwicklung des Sonnengartens gleichgültig gegenüber.**

Die Gründe dafür sind vielfältig. Einige Menschen wollen den Ort auf sich wirken lassen, an dem sie ihre letzten Jahre verbringen werden; andere wollen Einsicht erhalten oder Einfluss nehmen auf Gestalt und Betrieb des Hauses, das sie ideell, finanziell oder mit verschiedensten Motiven unterstützen. Wer zurzeit hier wohnt, bekundet von innen her Interesse daran, wie der Verein Sonnengarten sich entwickelt und was geplant wird. – Kommt die Aufmerksamkeit aus den Menschen selber? Gilt sie Angehörigen? Oder der Allgemeinheit? Den Zeitbedürfnissen, Zeitaufgaben? –

Die einzelnen Schwerpunkte der Versammlung finden denn auch unterschiedliche Beachtung. Jahresbericht

und Jahresrückblick wecken gegenseitige Anerkennung und Gefühle der Dankbarkeit sowohl bei uns Betroffenen wie bei den Verantwortlichen.

Mit besonderer Spannung wird den Ausführungen zugehört über den Stand der Planung für die Demenzstation. Aus innerer Betroffenheit heraus? Aus Mitgefühl? Ist Sorge um die eigene Zukunft im Spiel? – Die Fragen sind so gemischt wie das Publikum im Saal.

Immer wieder bleiben meine Gedanken an dem Wort «Demenz» hängen – übersetzt heisst das: ohne Geist, von Sinnen, Abwesenheit von Verstand, ohne Vernunft. – Trifft dieser Begriff den wahren Zustand dieser Menschen? Sind sie nicht in einer anderen Welt doch bei sich selbst, da, wo andere Zusammenhänge gelten, die in sich schlüssig sind? Ihre Welt stimmt nicht mit der unseren überein. Das ist nicht ihre Schuld und nicht unsere. Aber es liegt in unserer Verantwortung, diese Menschen vor den Gefahren und





Impressionen aus dem Sonnengartenpark

*Esche, Eiche und Efeu friedlich vereint*



Bedrohungen einer oft lebensfeindlichen Welt zu schützen. Eine Welt, in der man sich nur in der von uns anerkannten Art bewegen kann, wird kaum die einzig gültige und lebenswerte sein können! Sind sie deshalb von Sinnen? Oder wir? – Ist unsere Alltagswelt denn so harmonisch, vernünftig, weisheitsvoll ein- und ausgerichtet? –

In meinen schweifenden Gedanken bin ich tief dankbar verbunden den Architekten und Planern, der Baukommission, dem Gesamtleiter und dem Kader unseres Hauses, der Präsidentin und dem Vorstand des Vereins Sonnengarten und seinen Mitgliedern, die den massvollen, einfühlsamen, durchdachten und ansprechenden Erweiterungsbau ohne Gegenstimme gutgeheissen haben. Hoherfreut sind wir alle über den klaren Willen der Verantwortlichen, dass Baueingabe, Bau, Einrichtung und Einweihung so zügig vorangehen sollen, dass der Sonnengarten in absehbarer Zeit ein Ganzes sein wird, eine Einheit von Alterswohnungen, Altersheim und der neuen Station für intensive Betreuung.

Fragenbeantwortung, Finanzbericht, Revisionsbericht, Genehmigung der Rechnung und Entlastung des Vorstandes beenden den offiziellen Teil. – Und so nebenbei bemerkt: wie unschätzbar viel Lebenszeit,

Hingabe, Herzblut bergen all diese uneigennütigen Arbeiten.

Was danach folgt, im gemeinsamen Gespräch, beim Betrachten des Modells und der Pläne, am verlockenden und schön gedeckten Apéro- und später Nachtesen-Buffer, das ist alles gelebte Solidarität, praktische Gemeinschaftsbildung innerhalb der Vereins-Angehörigen und der hier im Haus wohnenden und tätigen Frauen und Männer! Menschen kommen sich näher: jüngere, die noch mitten im Erwerbsleben stehen und das segensreiche Geschick des Hauses lenken, leiten, ermöglichen – ältere, die hier im Haus Voraussetzungen geniessen dürfen, wovon Menschen anderswo nicht zu träumen wagen.

Ehrlich empfundene Dankbarkeit kann einen ergreifen, wenn einem bewusst wird, was und wie viel andere Menschen aufwenden und erarbeiten, damit wir Sonnengarten-Bewohner unser Alter hier frei und persönlich gestalten können. Dafür aber, dass wir diese Freiheit auch richtig nutzen, umsichtig und weisheitsvoll miteinander umgehen, zufrieden und in Frieden leben, dafür ist jeder selbst zuständig.

**Kurt Huber-Stöcklin**

Bewohner des Sonnengartens



---

## Erweiterungsbau «Demenzpavillon»



Aktuelle Informationen über den Erweiterungsbau «Demenzpavillon» erhalten Sie auch auf unserer Webseite [www.sonnengarten.ch](http://www.sonnengarten.ch)

1. August

## Worte zum 1. August

**Im Sonnengarten ist es Tradition, dass zu den internen Festlichkeiten des 1. Augustes eine kurze Rede gehalten wird. Mehrere Bewohner wünschten sich in diesem Jahr eine Rede vom Gesamtleiter. Hier die schriftliche Zusammenfassung.**

Immer wieder wird in 1.-August-Reden die im Jahre 1291 erlangte Freiheit der Urkantone hervorgehoben. Freiheit ist ein menschlich derart kostbares Gut, dass bis heute Volksgruppen weltweit darum kämpfen. Freiheit wird aber sehr verschieden definiert. Die aktuelle politische Lage spricht hier für sich – schauen wir auf den Gazastreifen, schauen wir auf die Ukraine. An beiden Kriegsschauplätzen geschieht Fürchterliches im Namen der Freiheit – Freiheit von der sich jede Partei Privilegien vor allem für sich selbst verspricht.

Dabei wird vergessen, dass eigene Freiheit nur im Umfeld der Freiheit des anderen gedeihen kann. Dies erfordert aber stets aktives gegenseitiges Interesse von beiden Parteien. Albert Camus sagt: «Die Freiheit besteht in erster Linie nicht aus Privilegien, sondern aus Pflichten.»<sup>1</sup>

Sind wir denn selbst bereit, z. B. auch hier in der Schweiz, so ohne weiteres Verpflichtungen für andere zu übernehmen? George Bernard Shaw bemerkt dazu: «Freiheit bedeutet Verantwortlichkeit; das ist der Grund, weshalb die meisten Menschen sich vor ihr fürchten.»<sup>2</sup> Freiheit verlangt also Verantwortung – für sich selbst, für seine Arbeit oder für andere. Freiheit ohne Verantwortung führt zu Willkür und Machtmissbrauch. ➤

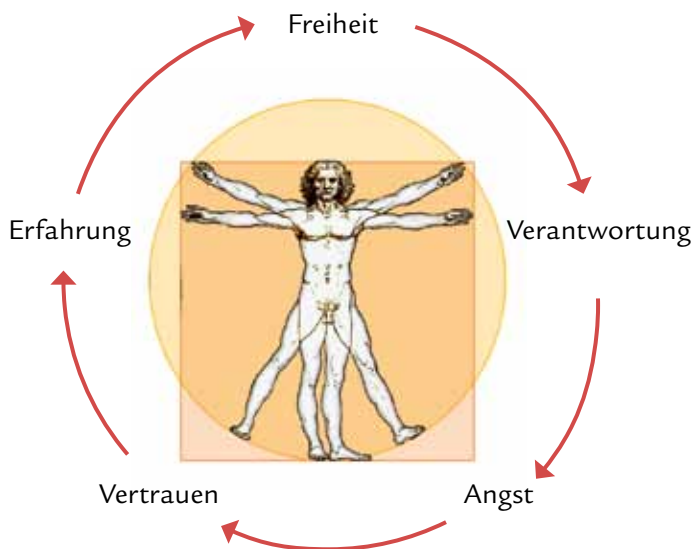
<sup>1</sup> Albert Camus, 1913–1960, Brot und Freiheit, Ansprache an der Arbeitsbörse von St-Etienne

<sup>2</sup> George Bernard Shaw, 1856–1950, Mensch und Übermensch, Komödie





In Freiheit die Verantwortung zu übernehmen, macht Angst. Angst überwinden wir hingegen nur durch Vertrauen. Vertrauen wiederum können wir nur durch eigene Erfahrungen erlangen. Eigene Erfahrungen können wir allerdings nur dann machen, wenn wir von unserem Umfeld den entsprechenden Freiraum bzw. die Freiheit dafür erhalten – hier schliesst sich der Kreis (Freiheit – Verantwortung – Angst – Vertrauen – Erfahrung – Freiheit).



Wir sehen, es besteht also eine Abhängigkeit bzw. eine Kausalität zwischen der eigenen Freiheit und der Freiheit der anderen. Dies bedeutet, dass Freiheit nicht einfach vorhanden ist, sondern sozusagen erst in einem Begegnungsraum zwischen den einzelnen Individuen entstehen kann. In seinem Buch «Philosophie der Freiheit» sagt Rudolf Steiner: «Der Freie lebt in dem Vertrauen darauf, dass der andere Freie mit ihm einer geistigen Welt angehört und sich in seinen Intentionen mit ihm begegnen wird.»<sup>3</sup> Berücksichtigen wir diese Überlegungen, lässt es sich in anderer Weise verstehen, warum es in der Präambel der Schweizerischen Bundesverfassung u. a. heisst «... in der Verantwortung gegenüber der Schöpfung, im Bestreben, den Bund zu erneuern, um Freiheit und Demokratie, Unabhängigkeit und Frieden in Solidarität und Offenheit gegenüber der Welt zu stärken...»<sup>4</sup>

Christian R. Haas

Gesamtleiter Sonnengarten

<sup>3</sup> Rudolf Steiner, 1861–1925, Die Philosophie der Freiheit, IX. Die Idee der Freiheit

<sup>4</sup> Schweizerische Bundesverfassung, 1999, Präambel





## Jubiläumsfest 6. September 2014

**Stellen Sie sich vor, Sie seien eben gerade 90 geworden. Dann sind Sie wohl Pensionärin, dem Greisenalter nahe, der Lebensweisheit näher. Auch da gibt es noch den Blick in die Zukunft: «Möge der Himmel gnädig sein und mir noch ein paar gute Jährchen gönnen!»**

Stellen Sie sich vor, Sie seien eben gerade 60 geworden. Dann befassen Sie sich vermutlich mit dem, was bald bevorsteht: Sie werden pensioniert! Eine grosse Umstellung kündigt sich an. Sie blicken zurück auf ein reiches, wechselvolles Leben. Dennoch bleibt einiges nachzuholen von all dem, was immer hinausgeschoben wurde, zu kurz kam, keinen Platz fand zwischen den Anforderungen des Lebens.

Stellen Sie sich vor, Sie seien eben gerade 30 geworden. Dann sind Sie hier im «Sonnengarten» sicher eine Mitarbeiterin, voll im Leben, mitten drin im Aufbau von Familie und Beruf. Ihr Blick ist nach vorn gerichtet: Das will ich werden! Das will ich erreichen! – Eine unruhige Zeit! Wer jetzt nicht seine Pläne verwirklicht, wird es nie mehr tun. Planen, formen, gestalten – das ist jetzt Leben. Und mitten in diesem umtriebigen Leben reichen die Kräfte auch noch zum Feiern, Sich-am-Leben-Freuen! Man beglückwünscht sich zu dem Erreichten und schmiedet doch Pläne, bildet Allianzen, schliesst sich zusammen, um stark zu sein, um ausführen zu können, was man sich vorgenommen hat.



Mit 90 lässt man sich feiern, mit 60 hofft man auf ein Lob, mit 30 feiert man mit seinen Freunden – der «Sonnengarten» steht mitten drin in dieser Zeit.

Wie ein 30-Jähriger hat sich auch der «Sonnengarten» jetzt zu bewähren. Die Schonfrist ist vorbei. Der «Sonnengarten» hat jetzt in der Welt zu bestehen, seine Versprechungen einzulösen. Er will etwas Besonderes sein und doch zu den anderen gehören, eben seine eigene Stellung finden. Er will sich entfalten zu seiner ureigenen, unverwechselbaren Gestalt als öffentlich anerkannte Alters-Institution mit anthroposophischer Orientierung im Kontext von Gemeinde, Kanton, Region. – Ein Widerspruch? ➤





Grussworte von Rainer Odermatt, Gemeindepräsident Hombrechtikon

Die Ansprache von Helen Baumann, der Präsidentin des Vereins «Sonnengarten», das Grusswort von Rainer Odermatt, dem Gemeindepräsidenten von Hombrechtikon, die Darstellung von Christian R. Haas, dem Gesamtleiter des Alterszentrums – sie alle haben die einmütige, gemeinsame Ausrichtung aufgezeigt. Miteinander wollen alle – Vereinsvorstand, Bewohnerinnen, Bewohner, Mitarbeitende, Führung und Kader – ruhig, besonnen, aber zielstrebig in die gleiche Richtung gehen.



Der Sonnengarten von der Vereinsgründung bis Heute  
Ansprache von Helen Baumann, Vereinspräsidentin GVS

Das Quartett «Kammermusik Sonnengarten» umrahmte den Festakt mit drei Sätzen aus der Triosonate in F-Dur von C. Ph. E. Bach.

Dann gings an die feierlich gedeckten Mittagstische, die überall verteilt waren, im Haus, auf der Terrasse,

auf den Vorplätzen. Überall wurde serviert, gegessen und dabei viel geredet. Man trifft sich, man kennt sich eben – oder man lernt sich kennen...

Gemeinsames verbindet. Darum gibt es den Gemeinnützigen Verein «Sonnengarten» noch, der vor 30 Jahren nach äusserst kluger und weitsichtiger Planung gegen alle Widerstände und Querelen dieses Haus eröffnete. Immer wieder erklang ein besonderer Name in diesem schicksalhaften Geflecht, der Name der Gönnerin Alice Huber. Ohne ihre Grosszügigkeit wäre dies alles nie möglich gewesen. Ihr Segen kommt uns mittlerweile aus der anderen Welt zu und ist noch spürbarer geworden seit der Planung des Demenz-Pavillons auf dem Grundstück ihres ehemaligen Hauses.



Der Betrieb Sonnengarten Heute und in Zukunft  
Ansprache von Christian R. Haas, Gesamtleiter

In Gruppen-Führungen wurde der «Sonnengarten» «von innen» gezeigt. Interessierte konnten im Haus besondere Anwendungen der anthroposophisch erweiterten Pflege kennen lernen und deren Heil- und Unterstützungsmittel. ➤





Dem Vortrag über Altersdemenz von Dr. Christian Schikarski wollten so viele Menschen folgen, dass der grosse Saal schon lange vor 15 Uhr übervoll war. Es war beinahe beruhigend zu hören, dass die Voraussetzungen für diese Krankheit nicht allein nur schicksalsbedingt sind, sondern dass entsprechende Ernährung und Lebensführung, auch liebevolle Zuwendung ihren Teil zum Verlauf der Krankheit beitragen können. Trotz des immer wieder aufleuchtenden Humors gingen einem die Gedanken des Referenten nahe, sodass man sich danach gern ablenken liess durch Kaffee, Tee und das so reich gedeckte Dessertbuffet.



30 Jahre «Sonnengarten» – den ganzen Tag über freute sich die milde Herbstsonne mit den Feiern und trug ihren Teil bei zum gelungenen Freudenfest. Sie reihte sich ein in die grosse Schar der guten Geister, die alles gaben, alle Kräfte zur Verfügung stellten für das Gelingen des Festtages, sei es als Verantwortliche oder Mitarbeitende, als Geniesser, als 30-, 60- oder über 90-Jährige.

**Kurt Huber-Stöcklin**  
Bewohner des Sonnengartens



## Öffentliche Kurse im SONNENGARTEN:

Malen	Montag	8.45 – 10.15 Uhr 10.15 – 11.30 Uhr
Eurythmie	Mittwoch	9.00 – 9.45 Uhr 13.10 – 13.50 Uhr
Sprachgestaltung	Donnerstag	13.10 – 14.00 Uhr 14.10 – 15.00 Uhr
Chorsingen	Donnerstag	16.40 – 17.30 Uhr
Arbeiten mit Ton	Samstag	9.30 – 11.00 Uhr

Für Kursprogramme und Anmeldungen wenden Sie sich bitte an das SONNENGARTEN-Sekretariat, Telefon 055 254 40 70, Fax 055 254 40 80 info@sonnengarten.ch. Sie finden das detaillierte Kursprogramm auch auf unserer Webseite [www.sonnengarten.ch](http://www.sonnengarten.ch)

### Wie kann ich den SONNENGARTEN unterstützen?

Ich würde gerne dem SONNENGARTEN helfen:

Durch freiwillige Einsätze im Heim, wie:

- Cafeteria     Fahrdienste     Betreuung     andere

Durch den Beitritt in den Gemeinnützigen Verein

SONNENGARTEN als:

- Einzelperson (CHF 40.-/p.a.)     Ehepaar (CHF 50.-/p.a.)

- Durch eine einmalige Schenkung von CHF

Durch wiederkehrende Beiträge von

- monatlich     vierteljährlich  
 halbjährlich     jährlich    CHF

Durch ein Darlehen

- zinslos     verzinst    CHF

- Ich/Wir interessiere/n mich/uns für einen Eintritt in den Sonnengarten

Vorname: \_\_\_\_\_

Name: \_\_\_\_\_

Adresse: \_\_\_\_\_

Telefon: \_\_\_\_\_

Ort, Datum: \_\_\_\_\_

Unterschrift: \_\_\_\_\_

Bitte Talon ausfüllen und senden an:

Alters- und Pflegeheim Sonnengarten, Etzelstrasse 6  
8634 Hombrechtikon



Herbstliche Stimmung im Sonnengarten



Winterliche Stimmung im Sonnengarten

### ALTERS- und Pflegeheim SONNENGARTEN

Etzelstrasse 6, 8634 Hombrechtikon  
T 055 254 40 70, F 055 254 40 80  
info@sonnengarten.ch  
www.sonnengarten.ch

Bank-Konto:  
ZKB Hombrechtikon 1139-0151.847  
Postcheck: 80-48649-1

#### Führung durch den Sonnengarten

Am ersten Samstag eines jeden Monats um 14.00 Uhr findet im Sonnengarten eine öffentliche Führung statt. Um Anmeldung wird gebeten.

**Gesamtleitung:** Christian R. Haas

**Betriebskommission:** Ute van der Heide  
Christine Büchi  
Helen Baumann  
Cristobal Ortin

#### Gemeinnütziger Verein Sonnengarten Vorstand:

Helen Baumann	Präsidentin
Philip Eric Jacobsen	Quästor
Markus Glauser	Mitglied
Jürgen Hinderer	Mitglied
Peter Kunz	Mitglied

#### Sonnengarten-Post

Redaktion: Christine Sacks  
Christian R. Haas  
Konstanze Brefin Alt  
Florian Alt

Gestaltung: Sibylle Schneider

Fotos: Mitarbeiter Sonnengarten

Druck: St-Print, Wolfhausen

**Sonnengarten**  
Ein Ort für persönliche  
Lebensgestaltung im Alter